

Zauber- und Beschwörungsliteratur der Griechen und Römer ein und war hier trotz einem zu Hause. Sein Abraxas, seine Nekyia strotzen von Gelehrsamkeit auf Gebieten, die kaum jemand vorher betreten. So bringt auch die Mithrasliturgie ganz erstaunliches Material, nur dass sie den Kern der Sache nicht völlig trifft. In diesem Buch war allerdings keine rechte Gelegenheit vorhanden, ein System aufzubauen, da es hauptsächlich auf die Kommentierung eines Textes ankam; aber die Geringschätzung Wincklerscher Ideen tritt auch hier hervor. Abgesehen davon ist das Buch freilich an Aufschlüssen und einzelnen Eruditionen reich. Der Inhalt ist ja bekannt. Richard Wünsch hat die Besorgung der Neuauflage übernommen. Er begnügte sich damit, am Schluss eine Reihe von Nachträgen zu geben, in denen das seither über die Mithrasliturgie Gesagte zusammengestellt wird. Zum Alphabet im Zauber (S. 221) hätte noch auf Wünschens Lehrhallen IV hingewiesen werden können, wo derartiges massenhaft erscheint. Nach den Einwänden Cumonts, Gruppes und Reitzensteins kann es überhaupt zweifelhaft scheinen, ob es sich um eine Mithrasliturgie handelt. Mithras wird bei den Philologen seit Cumonts Arbeiten besonders bevorzugt, hier lässt man sich herbei, den Orient zu berücksichtigen, weil sein Einfluss auf den Westen nicht zu leugnen ist. Wenn man die Liturgie nur durchliest mit ihren Seelenaufstiegen usw., so begegnet das astrale Moment auf Schritt und Tritt; das war viel kräftiger hervorzuheben und auf vorderasiatischen Einfluss hin zu prüfen. Dass hier babylonische Vorstellungen zugrunde liegen, ist ganz klar, um so verkehrter bleibt es, dass die Philologen davon keine Notiz nehmen. Ein ungemein wichtiges und reiches Werk bleibt das Buch trotz allem, und der in ihm behandelte Text gehört immer zu den merkwürdigsten, die es gibt. Aber seine Verwertung ist noch lange nicht abgeschlossen.

Karl Baedeker, Das Mittelmeer. Mit 38 Karten und 49 Plänen. Leipzig, K. Baedeker, 1909. XXXII, 635 S. M. 9. Bespr. von Hubert Grimme, Freiburg (Schweiz).

Dieser neueste Band der Baedekerschen Reisebücher aus der Feder von Dr. Friedrich Propping gibt eine auf der Höhe populärer Wissenschaft und praktischer Reisekunst stehende Orientierung über das gesamte Mittelmeer. Dabei leistet das Buch für das westliche Becken weit mehr, als sein Untertitel „Hafenplätze und Seewege“ verspricht; denn es führt dem Leser auch noch fast ganz Algerien und Tunesien sowie ein gutes Stück von Süds Spanien und Marokko vor. Für das Ostbecken ist es weniger ergiebig. Hier fallen Beschreibungen von Land-

touren im allgemeinen fort; Ausnahmen werden jedoch mit Kairo samt Umgebung, Jerusalem und Damaskus gemacht. Während die Inseln des ägäischen Meeres nur kurz gestreift werden, ist der Route nach Konstantinopel noch eine solche durchs Schwarze Meer angehängt. In Anbetracht der so sehr verschiedenen Kulturen, die sich im und am Mittelmeer berühren, sind die allgemein orientierenden Einleitungskapitel, die in Baedekers Spezialreiseführern einen grossen Raum einzunehmen pflegen, sehr kurz abgemacht; dafür entschädigt in etwa eine ausgezeichnete Skizze über die Geographie des Mittelmeeres, die Theobald Fischer beigezeichnet hat. In den Beilagen ist das Hauptgewicht auf Stadtpläne grossen Formats gelegt. Bei der Vorliebe des reisenden Publikums für Mittelmeereisen wird der vorliegende Führer in Touristenkreisen wohl schnelle Verbreitung finden; doch ist auch zu wünschen, dass die Orientalisten nicht achtlos an ihm vorübergehen, da er ihnen nicht nur einen guten Ueberblick über die zur Zeit wichtigsten Gegenden des Islams gewährt, sondern auch manche sonst schwer erhältlichen Einzelheiten aus ihrer neuesten historischen und topographischen Entwicklung mitteilt.

Sprechsaal.

Mechiltha.

Von L. Ginzberg — New York (aus einem Briefe an F. Perles).

Ihre Erklärung der Bezeichnung מְכִילְתָּה¹ ist schon von Geiger Nachg. Schr. II 125 gegeben. Ich glaube jedoch nicht, dass dieselbe die richtige ist, u. zw. aus folgenden Gründen: Im Talmud, wo das Wort מְכִילְתָּה einige Male vorkommt, wird es nicht von einer Midraschsammlung, sondern von Gesetzesammlungen gebraucht, die sich die Amoräer — etwa für Privatgebrauch, da zu öffentlichem und allgemeinem Gebrauche nichts Schriftliches שְׁבָחָה רַבִּים verwendet werden konnte — anlegten. Das von mir — Geonica II 39 vgl. auch 29 — veröffentlichte Fragment erklärt ganz richtig das talmudische Mechiltha: מְסִיכָהּ אֶחָד מִכָּל הַחֲלָמוֹר d. h. ein Gesetzeskompodium. Wäre nun Mechiltha oder Mechilatha ein auf Grund der hermeneutischen Regeln aufgebaute Midrasch, dann wäre es schwer zu erklären, wie ein Gesetzeskompodium denselben Namen führen konnte. Ein zweiter Grund gegen Ihre Erklärung ist die Tatsache, dass מְדָרָה, das hebräische Aequivalent von מְכִילְתָּה, nicht allein von dem Midrasch R. Ismael's, sondern auch von dem R. Simon's gebraucht wird, u. zw. in Midr. Tehillim (zu 36, 11) ed. Buber p. 252. Bemerkenswert ist, dass es an dieser Stelle מְדָרָה und nicht מְדִרָה heisst, so dass die Aussprache מְכִילְתָּה als Plural sehr bedenklich ist. Die talmudischen Quellen, sogar tannaitische, sprechen nicht selten von den מְדִרֹת R. Akiba's, R. Eliezer's und vieler anderer Tannaim vgl. die Belege bei Bacher Terminologie I 102, wo ganz bestimmt nur von halachischen und nicht midraschischen Lehrsätzen die Rede sein kann. Ihre Vermutung jedoch,

¹ Siehe OLZ 1909 Sp. 355/56.

dass die *משפטים* ursprünglich am Anfang der Mechiltha stand, scheint richtig zu sein, und darf folgendes als Beweis dafür angeführt werden: In der von Hoffmann edierten Mechiltha des R. Simon finden sich die dreizehn Regeln R. Ismaels als Einleitung zum Abschnitt *משפטים* 118. Nun ist es höchst wahrscheinlich, dass die älteste Form des Mechiltha nur ein halachischer Midrasch zum Abschnitt *משפטים* war, wozu allmählich weitere Auslegungen zu den vorhergehenden Abschnitten, haggadische wie halachische, hinzukamen, so dass die *משפטים* jetzt mit Exodus 12, 1, die *משפטים* sogar mit 5, 1 beginnt. Es würde mich zu weit führen, diese Behauptung zu begründen, es sei hier nur bemerkt, dass die Mechiltha des R. Simon die haggadischen Teile zu Ex. 13, 17 (בשלח) — 20, 1 (יחרו) mit Mechiltha des R. Ismael gemein hat, während der halachische Teil, der eigentlich mit *משפטים* beginnt, in beiden Midraschim verschieden ist. Das erklärt sich am einfachsten daraus, dass ursprünglich die Mechiltha nur ein halachischer Midrasch zu *משפטים* war, denn von den früheren Abschnitten enthalten nur zwei gesetzliches, *פסח* und *חמץ*, und es ging wohl nicht an, den Midrasch mit Kap. 12 zu beginnen und dann zu 21 überzuspringen. Später aber wurde ein haggadischer Midrasch mit dem halachischen vereint, und so entstanden die zwei Mechilthas. In der Schule R. Akiba's, wo man die Haggada wenig studierte (עקיבא מה לך אצל הגור), hängte man einfach den ismaelischen haggadischen Midrasch an, so dass der haggadische Teil der aus der Schule R. Akiba's stammenden *משפטים* mit dem der *משפטים* identisch ist, während die halachischen Partien verschieden sind. Nun komme ich zu unserm zurück. Die 13 Regeln R. Ismaels standen ursprünglich am Anfang des Buches, d. h. vor *משפטים*. Nachdem man aber der Mechiltha ihren halachischen Charakter nahm durch Hinzufügung der haggadischen Midrasch, verschwanden auch die 13 Regeln, denn diese galten nur für die Halacha, während für die Haggada bekanntlich die 32 Regeln des *יוסי הגלילי* *ב"ר אליעזר* *ב"ר יוסי* gebraucht werden. Dagegen blieben die 13 Regeln am Anfang von *משפטים* in der Mechiltha des R. Simon erhalten, weil der folgende Midrasch ausschliesslich halachisch ist und ursprünglich die Mechiltha nichts weiter als Halachoth enthielt. Jetzt wird es auch verständlich, warum die die 13 Regeln R. Ismael's an der Spitze des Sifra stehen, denn dieser tannaitische Midrasch ist fast ausschliesslich halachisch und baut sich auf den 13 Regeln auf. Es sei nämlich zugleich bemerkt, dass die 13 Regeln R. Ismaels auch in der Schule R. Akiba's massgebend waren, denn dieselben sind wesentlich nur eine Modifikation der 7 Regeln Hillels, so dass auch in dem aus der Schule R. Akiba's stammenden Sifra diese Regeln verwendet werden. Was übrigens die Aussprache *מכילתא* anbetrifft, so verweist Brüll, Jahrbücher IV 164 auf Narboni, der *מכילתא* schreibt, ich habe jedoch meine Bedenken dagegen. Die Geonim schreiben *מכילתא* im Sinne von Midrasch zu Exodus, *מכילתא* dagegen in der Bedeutung Traktate des Talmuds — vgl. Responsen ed. Harkavy Nr. 229 und 262 — so dass sie wohl *מכילתא* sprechen. Ich will noch hinzufügen, dass die allgemein als ältester Beleg, für den Namen *מכילתא* geltende Quelle, nämlich הלכות גריות wohl kaum echt ist. Der ursprüngliche Text (vgl. ed. Ven. 143^a unten; ed. Hildesheimer 633) lautete: *השעה דבורים של חורת כהנים* — *ספרי וספרי שהן ד' ספרי וחיצונות וקטנות אין מספר*. Die vier Bücher sind nämlich die tannaitischen Midraschim zu den Büchern Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium. Der Verfasser unterscheidet nämlich zwischen Torath

Kohanim und Sifra, das erstere bedeutet nur einen gewissen Teil des Sifra — vgl. ausführlich darüber in der letzten Nummer der Rivista Israelitica (VI 179) — während der Rest als Sifra bezeichnet wird. Da man das missverstanden, so erklärte man die vier Bücher als Genesis Rabba, Mechiltha zu Exodus und Sifre zu Num. und Deut. Ich habe aber vergessen hinzuzufügen, dass Hoffmanns Behauptung (Einl. IX), wonach der Abschnitt im Midrasch haggadol über die 13 Regeln nicht aus der eigentlichen Mechiltha stammt, ganz unbegründet ist.

Altertumsberichte.

Museen.

Im Lauf des Februar erwarb das Antiquarium der Berliner Museen eine kyprische archaische Terrakottastatue einer Göttin mit reichem Schmuck, die in der Linken eine Taube, in der Rechten ein Rehkalb hält. — Des Münzkabinetts erwarb u. a. eine etruskische Silbermünze mit Fliege und Kröte, und eine Silbermünze des Satrapen Orontas. M.

Italien.

329. Bei neueren Ausgrabungen in Genua (Deferrari) hat man ein griechisches Grab des 4. Jahrh. v. Chr. gefunden mit einer prächtigen Vase vom Ende des 5. Jahrh. Das Grab trägt deutliche Spuren der Leichenverbrennung. (Chronique des Arts 12. 3. 10.) M.

Mesopotamien.

330. In der Sitzung der Akademie des Inscriptions vom 23. März gab Heuzey einen Ueberblick über die Grabungs-Ergebnisse des Kapitän Cros in Telloh im Verlauf des Jahres 1909, während seiner vierten Campaigne. Diese Grabungen wurden durch Unruhen unter den Wüstenstämmen erschwert. Cros deckte zuerst die Stützmauern der alten Zitadelle auf, die aus primitiven, plankonvexen Ziegeln hergestellt waren, und zwar an der Stelle, wo er und sein Vorgänger De Sarzec eine so grosse Zahl ältester Denkmäler gefunden hatten. Die wichtigste Entdeckung war die eines ganzen Abschnittes der von Gudea errichteten Ring-Mauer. Die imposanten Reste dieser in zwei Etagen übereinander gesetzten Mauer konnten aussen sowohl wie innen auf etwa 100 m Länge freigelegt werden mit ihren Kurtinen und Türmen. Dieses Bauwerk bietet nunmehr einen sicheren Leitfaden für die Topographie der alten Stadt! Daneben wurden Reste von Skulptur und Keramik der ältesten Epochen gefunden. (Chronique des Arts 2. 4. 10.) M.

Personalien.

K. Brockelmann in Königsberg hat einen Ruf nach Halle erhalten und angenommen.

F. Schulthess, Privatdozent in Göttingen, ist als Ordinarius der semitischen Philologie nach Königsberg berufen worden.

E. Schürer in Göttingen starb am 30. April.

Unser Mitarbeiter F. N. Finck, a. o. Professor für allg. Sprachwissenschaft a. d. Univ. und Lehrer für ozeanische Sprachen am Seminar f. oriental. Sprachen zu Berlin, starb nach langem, schwerem Leiden am 4. Mai im Alter von 42 Jahren.

Zeitschriftenschau.

Allgemeines Literaturblatt. 1910:

5. Moses ben Maimon. Sein Leben, seine Werke und sein Einfluss. Herausg. v. d. Ges. zur Förder. d. Judent., bespr. v. Seydl.

Anthropos. 1910:

2/3. F. Dahmen, The Kunnavans or Mannadis, a Hill-Tribe of the Palnis, South India. — P. W. Hofmeyer, Zur Geschichte und Gliederung der Schilluk (Enthält